

Klaus Fehling

SIGRIDS RISIKEN

fassung vom 18. Juni 2006
mit Korrekturen vom 1. Juli 2006

(Sigrid, eine Frau von Anfang Fünfzig, Im Wartezimmer eines Arztes)

SIGRID:

Mal wieder hat sie mich geschickt.
Fast jeden Donnerstag
ruft sie an und will,
dass ich noch schnell
irgendwo
irgendwas erledige für sie.
Ein Kleid aus der Reinigung,
mal was aus der Apotheke,
oder eben ein Rezept bei Doktor Heller.

Donnerstag ist der Tag
an dem ich sie besuche.
In den letzten zehn Jahren
fast jeden verdammten Donnerstag.

Immer um die gleiche Zeit.
Mit ganz wenigen Ausnahmen.
Um drei.
Sie hasst es wenn ich mich verspäte.
Verletzt ist sie dann.
Nicht einfach beleidigt
oder gekränkt,
nein,
verletzt, als hätte ich ihr das Gesicht blutig gekratzt -
und wenn es so ist
nutzt sie jede Gelegenheit,
das zu zeigen.
Deshalb bin ich immer lieber etwas früher da.

Und jetzt ist es schon fast viertel nach.
Und ich sitze hier bei Doktor Heller
und warte.
Die hat doch den Kaffee schon fertig
und mindestens schon fünfzig mal
auf die Uhr geguckt
seit drei.

Was braucht die überhaupt schon wieder?
Die hat doch noch den ganzen Schrank voll.
Zuletzt wollte sie unbedingt was für den Magen.
Vielleicht wollte sie mich aber auch nur wieder irgendwo hin schicken.
Heute mal wieder
in die Apotheke.
Ist ja rezeptfrei.
Und ich bin ja eh unterwegs
zu ihr
für sie.

Ich verstehe nicht
warum ich das immer wieder mitmache.
Ich bin irgendwie...
war nie in der Lage
NEIN zu sagen
zu Anni.
So bin ich ja sonst überhaupt nicht.
Ganz anders bin ich.
Sie kennen mich ja gar nicht.
Sie müssten mich kennen lernen.
Dann wüssten Sie.
Gewalt erzeugt bei mir
fast immer
Gegengewalt -
aber nicht dieser armen
Frau
gegenüber...
Das geht irgendwie nicht.
So geht das nicht.

Heute also mal wieder ein Rezept.
Ich vermute Schlafmittel.
Sowas schluckt die täglich.
Seit Jahren.
Viel zu viel.
Alles, was neu rauskommt.
Muss sie haben.
Als wäre es ein neuer Joghurtgeschmack.
Ist aber kein Joghurt.
Ist Chemie.
Wenn die nicht jeden blöden Beipackzettel
abheften würde
hätte sie wahrscheinlich längst
den Überblick verloren.

Schön ordentlich gelocht -
in so einen Ordner -
der ist bestimmt noch aus den Fünfzigern.

Anni archiviert alles.
Ich glaube,
Annis medizinhistorische Zettelsammlung
reicht zurück bis in die Zeit
als es Heroin noch in der Apotheke gab.

(pause)

Bestimmt Schlafmittel.
Würde mich nicht wundern.
Bei dem, was gerade in der Welt los ist.
Ununterbrochen die selben Flugzeuge -

egal welcher Sender -
Türme,
Flugzeuge,
Qualm
und Enya.
In den Zeitungen dasselbe.
Immer die gleichen Bilder.
Nur ohne Enya.

Anni hat Angst.
Und mit Flugzeugen hat sie sowieso Probleme.
Die waren immer böse.
Nicht nur die Tiefflieger.
Die nerven mich auch
wenn sie die Schallmauer durchbrechen.

Das habe ich lange nicht mehr gehört...

Für Mutti ist alles bedrohlich,
was sich über ihr bewegt
und dabei ein Motorgeräusch macht.
Pilotin wäre ich sicher nie geworden.
Oder Stewardess.
Flugzeuge waren bei uns immer so eine Sache.
Und jetzt auch noch der Qualm
und die Türme,
die ihr Angst machen.

Aber nein.
Eigentlich hat sie immer Angst
wenn was passiert
ganz egal,
ob mit oder ohne Flugzeuge.

Anni rechnet immer mit dem schlimmsten.
Und lässt keine Gelegenheit aus,
andere damit anzustecken.
Ob ich nicht lieber zu hause bleiben wollte,
hat sie mich gefragt.
Weil doch die Araber jetzt Amerika angegriffen haben,
hat sie gesagt.
So als ob der Taliban
nichts besseres zu tun hätte,
als mir hier mitten in der Stadt
auf der Straße aufzulauern.
Sie hat mir schon früher immer gerne Angst gemacht,
die Mutti.
Nicht nur vor Flugzeugen.

Und dass die Amis mal eins aufs Dach kriegen,
war ja abzusehen.

Aber das ist für Anni natürlich unvorstellbar.
Immer schon gewesen.
In deren Augen ist ein Amerikaner ein guter Mensch,
der hungrigen Kindern halbvolle Ananasdosen
und Kaugummis schenkt.
Und wer Mutti vor den Russen beschützt hat,
darf ihretwegen sogar schwarz sein.
Aber dass es viele Gründe gibt,
die Amis nicht zu mögen,
von wegen Gewalt und Gegengewalt und so -
Aber die hat ja keine Ahnung
von der Revolution.

An die Möglichkeit, dass ich
wirklich
zu Hause bleiben würde,
aus Angst vor dem Jihad,
am heutigen Donnerstag,
hat sie auch nicht ernsthaft gedacht.
Die Hochhäuser sind ja auch viel kleiner
in diesem Teil der Welt.
Und sie braucht schließlich ihr Rezept.

Und dann klappe ich
ausgerechnet hier
mitten in der Praxis
vor den Augen von der Liedtke
zusammen.
Keine Ahnung, warum.
Aber halb so wild.
Passiert mir in der letzten Zeit
manchmal.
Öfter.
Nächste Woche habe ich
deswegen sowieso einen Termin.
Aber die Liedtke musste unbedingt
ein Drama daraus machen.

Hinlegen.
Blutdruck.
Glas Wasser.
EKG.

Und Doktor Heller persönlich.
Der hat dann Blut abgenommen
und wollte unbedingt,
dass ich warte.
Es sei wichtig.
Wenn es nicht bis nächste Woche warten kann
ist es wichtig.
Ganz sicher.

So sicher
wie Anni den Kaffee fertig hat.

(pause)

Die rotiert bestimmt innerlich jetzt.
Und kann mich nicht mal anrufen.
Das hätte sie sonst spätestens um fünf nach versucht.

Aber Anni weiß, dass das nicht geht.

Mir hat einer mein Handy geklaut.
Im Café. Vom Tisch im vorbeigehen.
So ein Rudel Rumänenkinder.
Die können echt schnell laufen.
Sie ist fünf Tage nicht vor die Tür gegangen
nachdem ich ihr davon erzählt hatte.
Und natürlich kein Auge zu. Wie immer.

Als das Kaffeepulver alle war
musste ich für sie einkaufen.
Ich. Weil sie zu viel Angst hatte.
Wer ist denn beklaut worden?

Ich bin aber
eigentlich ganz froh,
dass sie nicht weiß,
dass ich hier zusammengeklappt bin.

Sorgen wird sie sich machen.

Sorgen macht sich Anni gern,
aber immer nur um sich selbst.
Dabei könnten Leute wie Sie,
die Meine Mutter nicht kennen,
denken, sie wäre besorgt um andere.
Geschickt.
Das würde sie aber weit von sich weisen.
Das weiß sie gar nicht.
Sie müssten sie mal kennen lernen.
Dann würden Sie das verstehen.

Beispiel:
Damals, als das mit der Wohnung war,
da hat Mutti,
als sie ihre alte Kommode in der Tagesschau gesehen hat,
da hat sie sofort gewusst, was los ist.
Doof ist sie ja nicht.
Dann hat sie angefangen zu weinen
und gesagt,
es wäre die Sorge um mich,

dass mir was passieren würde,
irgendwann,
dass ich eines Tages auch so enden würde.
Das hat sie gesagt
und geweint.
Wirklich Angst hatte Mutti aber wohl eher davor,
dass ihre Nachbarn und Kollegen die Kommode auch gesehen haben
könnten,
die sie mir, ihrer Tochter, geschenkt hatte,
und dass die sie fragen würden,
wie denn wohl diese Kommode
in den Flur einer konspirativen Wohnung der RAF
und ins Fernsehen
kommt.

Ich hatte diese Wohnung für eine Freundin gemietet
und den Flur möbliert.
Die wollte das so.
Die anderen Zimmer waren leer.
Nur mit Matratzen.
Der Eingangsbereich bekam Tapete, Teppich und Möbel,
möglichst bieder.
Darum sollte ich mich kümmern.
Da kam Muttis Kommode gerade recht.

Dass ich dabei nicht daran gedacht hatte,
wie es meiner Mutter gehen wird
wenn diese Freundin mit der Kommode im Hintergrund
in der Tagesschau verhaftet wird,
das hat sie verletzt.

Hat aber keiner gemerkt,
dass das Anni Kommode war.
Außer der Polizei natürlich.
Die kamen kurz darauf
mit gleich fünf Mann.
In Zivil,
weshalb Anni sie erst gar nicht rein lassen wollte.
Autoritätspersonen tragen Uniformen.
So ist das in der Welt der Anni Jansen.
Wahrscheinlich hätte die jedem Roten Funken
sofort erzählt, wie ihre Kommode ins Fernsehen gekommen ist.
Den Zivilbulln hat sie erstmal nichts gesagt.

Ich bin dann untergetaucht.
Nicht in den Untergrund,
sondern in den real existierenden Sozialismus.
Nach der Sache mit Schleyer
wollte ich mit dem Untergrund hier
nichts mehr zu tun haben.
Schleyer war der Punkt,

an dem viele von uns kapiert haben,
dass es so nicht geht.
Das war nicht mehr meins.
Dafür war auch der Holger
nicht gestorben.
Also nach drüben.
Das war wie ne Zeitreise.
Und nach der Wende
das gleiche nochmal
zurück.
Aus dem gescheiterten Sozialismus
bis vor Annis Tür.

Ich dachte, sie fällt gleich tot um,
so hat man ihr den Schock angesehen,
als sie mich erkannt hat,
an diesem Donnerstag damals.
Morgens in aller Frühe.
Aber sie hat sich auch riesig gefreut.

(schaut auf die Uhr)

Sie wird sehr enttäuscht sein.
Das ist sie nicht mehr gewohnt,
auf mich zu warten.
Das kann sie nicht mehr.
Sicher ist sie jetzt enttäuscht.
Das wäre sie auch
wenn mir was wirklich schlimmes passiert wäre
wenn mich ein Mann...
oder entführt
oder beides...

Wovor sie mich immer warnt.

Manchmal glaube ich,
ich kann in solchen Momenten
sogar von hier aus ihre Gedanken lesen.
Die Fragen, die gerade in ihrem Kopf sind.

Ob ich wenigstens ordentliche Unterwäsche trage.
Das war ihr immer wichtig.

Dass ich keine Flecken
oder Löcher
in der Wäsche habe
wenn ich mal ins Krankenhaus komme,
oder in Handschellen ins Fernsehen,
So wie Holger Meins damals.

Als der sich vor der ganzen Republik

bis auf die Unterhose ausziehen musste,
Feinripp,
hat Mutti wieder vor dem Fernseher geweint.

Am nächsten Tag ist sie dann los
und hat mir ein paar neue Schlüpfer gekauft.
Schiesser.

Die Geschichte vom Holger,
den ich ja auch nur aus dem Fernsehen
und natürlich vom Plakat in der Post kannte,
hat mich ans Nachdenken gebracht.
Ich war eigentlich eher
unpolitisch.
Passiv.
Bis das mit Holger passiert ist.
Die Beerdigung des abgemagerten Revolutionärs,
Dutschkes Worte am Grab
»Holger, der Kampf geht weiter«
das war so der Punkt.
Und natürlich auch
Holgers nicht ganz perfekte Unterwäsche.

(pause)

Ich habe Hunger.
Kein Wunder, dass mir flau wird.
Ich habe kaum etwas gegessen heute.
Anni hat gebacken.
Das kann sie gut.
Bestimmt Pflaumenkuchen.

Ich werde die Liedtke fragen,
ob ich nicht doch schon gehen kann.
Mir geht es ja schon wieder besser.

Wird schon nichts schlimmes sein.

Mach ich auch nicht gerne,
mich verspäten.
Das habe ich seltsamerweise
drüben gelernt.
Hätte ich vorher nie gedacht,
dass ich mal Pünktlichkeit lerne.
Und dann ausgerechnet in der DDR.
In der Zone, wie Anni sagen würde.
Immer noch.

Und das nicht nur,
weil ich mir dort anfangs nicht erlauben konnte,
aufzufallen,

nein,
in erster Linie habe ich kapiert,
das die Alten nicht gerne warten.
Das ist systemunabhängig.
Unpünktlichkeit tut denen körperlich weh.

Wird schon nichts schlimmes sein.
Auf keinen Fall ein Grund,
für Herrn Doktor Heller und die Liedtke,
mich hier einzusperren.
Ohne Essen.

Habe ich nicht noch einen Apfel?

(hat sie)

Hat ernst ausgesehen,
der Doktor Heller.
Als ob ich vielleicht was schlimmes hätte.
Quatsch.
Habe ich nicht.
Nur irgendwas mit dem Kreislauf.
Das habe ich halt manchmal.

(poliert den Apfel)

So schnell bekommt man keinen Krebs.
Ist auch so eine typische Westangst
Im Osten waren wir da entspannter.
Sogar sechshundachtzig.
Als hier selbst das Biogemüse
und die Pfifferlinge aus dem Wald
als Giftmüll entsorgt wurden.
Haben wir uns drüben nicht drum geschert.
Na ja, Angst hatten wir auch,
aber weniger.

(beißt in den Apfel)

Anni hat
seit ich sie kenne -
also schon immer -
Angst vor einem Tumor.
Wie oft war sie in den letzten Jahren
davon überzeugt,
ein riesiges böses Geschwür
irgendwo in sich drin zu haben.
Anni hat nicht etwa einfach Kopfschmerzen.
Anni hat immer gleich Kopfkrebs.
Dabei ist gerade bei ihr
mit ihrer

Autoimmun...
...mit ihrem Rheuma
sehr unwahrscheinlich,
dass sie überhaupt irgendwann sowas kriegt.

Da ändern weder Tschernobyl
noch Harrisburg etwas daran.

(immer wenn die Tür aufgeht, versteckt sie den angebissenen Apfel
hinter einer Illustrierten)

Ich will damit nicht sagen,
dass Anni wehleidig ist.
Sie kann viel aushalten.

Als ich klein war
habe ich mich oft für meine Schmerzen geschämt.
»Deine Schmerzen sind nichts
gegen die Schmerzen,
die ich oft aushalten muss«,
hat sie mir gesagt.
»Solche Schmerzen kannst Du Dir gar nicht vorstellen«,
hat sie gesagt.
Ich habe es natürlich versucht.
Ich konnte es mir wirklich nicht vorstellen.

Mutti hoffte,
dass ich niemals ihre Schmerzen kennen lerne,
so wie Papa immer hoffte,
dass es nie wieder Krieg gibt.
Das haben sie immer wieder gesagt.
Daran habe ich nicht gezweifelt.

Als Papa starb,
endlich,
an Krebs,
hat er Morphium bekommen.
Ich war sechzehn, damals.
Und als ich achtzehn war,
starb Benno Ohnesorg.
Das fand ich viel schlimmer.

(Pause)

Mutti konnte immer viel aushalten.
Ich glaube aber,
sie ist trotzdem schmerzmittelabhängig.
Wenn sie wüsste wie man drankommt
würde die auch Opium nehmen.
Da bin ich mir sicher.
Aber das würde sie natürlich

weit von sich weisen.

Das Rezept -
was glauben Sie -
Schmerzmittel
oder Schlaftabletten?

Ohne Chemie schläft die schon lange nicht mehr.
Ich bin froh, dass ich nicht
den schlechten Schlaf meiner Mutter
geerbt habe.
Das fehlte mir noch.
Nächtelang wach liegen.
Wälzen.
An die Decke starren.
Ich träume nur manchmal schlecht.

(pause)

Jetzt wird es langsam langweilig.
Wie lange soll das denn noch dauern?

Ich träume das jetzt seit Jahren immer wieder,
dass ich in einem Keller sitze
ohne Licht und...

...ohne Essen.

(sie wickelt den Apfelrest umständlich in eine Taschentuch)

Aber es ist ja eigentlich auch kein Wunder,
dass Anni schlecht schläft.
Sie steht verkehrt herum.
Ich meine,
normalerweise geht man doch rückwärts.
Man hat die Zukunft im Rücken
und blickt auf seine Vergangenheit -
oder?
Das klingt auf den ersten Blick
absurd,
ist aber logisch
wenn man mal darüber nachdenkt.
Das ist mir auch nicht selbst eingefallen.
Das habe ich in einem Buch gelesen.
Ich weiß aber nicht mehr,
vom wem und in welchem Zusammenhang.

Bei Anni ist es andersherum.
Bei vielen alten Leuten.

(singt)

*Gestern im Rücken und Morgen im Blick
Es gibt für sie kein Heute
Sie reden nicht drüber und schau'n nie zurück
die armen alten Leute...*

(pause)

Ja.
Anni und ihre Medikamente.
Das ist so eine Geschichte.

Von diesem Zeug für den Magen
hat sie noch.
Dass kann es nicht sein.
Das nimmt sie auch nicht jeden Tag.
Kommen eh vom Eis,
ihre Bauchschmerzen.
Damit stopft sie sich
immer abends beim Fernsehen voll.
Das ist für sie
sowas wie ein Wundermittel.
Wenn's uns früher mal schlecht ging,
wenn einer traurig war oder verzweifelt,
oder Liebeskummer hatte,
dann gab es immer Eiscreme.
In tiefen Suppentellern.

Es ist mir ein Rätsel,
warum ich nicht auch so fett geworden bin
wie mein Bruder.
Vielleicht hatte der mehr Liebeskummer.
Wer weiß...

Dieter hat es leichter gehabt.
In jeder Hinsicht.
Nicht nur wegen
Taschengeld,
länger aufbleiben dürfen
und später nach Hause müssen.
Sogar als er blaue Haare hatte
hat Mutti ihm die Wäsche gemacht.

Und Dieters größtes Glück,
darum beneide ich ihn wirklich:
Er musste seinen Vater nur drei Jahre lang ertragen.
Hat ihn eigentlich nie kennen gelernt.
Der wusste nie zu schätzen,
was ihm dadurch erspart geblieben ist.
Deshalb hat der auch die Klarsfeld nicht verstanden.

Aber er musste eben auch mehr Eis.

Ich vermute, er ist heute immer noch so fett wie früher.
Aus dem ist was geworden,
sagt Anni.

Ein fatter Chef im Ledersessel
ist aus dem geworden.

Wann er sie das letzte Mal besucht hat,
hat sie vergessen.

Hat immer alles richtig gemacht, der Dieter.

(pause)

Ob die Liedtke mich mal telefonieren lässt?
Ich könnte ja auch einfach gehen.
Ich muss ja hier nicht bleiben.
Ist ja meine eigene Verantwortung.

Aber wenn ich jetzt gehe
ist nicht nur der Doktor Heller sauer
und die Liedtke -
auch die ganze Warterei wäre völlig umsonst gewesen.

(schaut auf die Uhr)

Jetzt ist es fast auch schon egal.

Anni wird sich sicher
den Fernseher eingeschaltet haben.
Hoffentlich findet sie was
ohne Flugzeuge.
Einen schönen Zeichentrickfilm
oder sowas.
Oder einen Heimatfilm.
Das guckt sie gerne.
Oder eine Quizsendung.
Eine holländische.

Verrückt.
Ein Kollege,
der mich mal donnerstags
bei Anni abgeholt hat,
der dachte wirklich,
also der hat mich gefragt,
ob meine Mutter Holländerin ist.
Weil sie eine holländische Quizshow geguckt hat.
Anni kann kein Holländisch.
Zumindest nicht gut.

Aber sie guckt alles.
Und oft beschwert sie sich,
dass wieder nichts vernünftiges in der Kiste kommt.
Heute noch häufiger als früher -
ohne RTL und Tele5 -
als die Hörzu noch dünner war.

Dann mach den Scheiß doch aus, Anni.

Es geht mir aber schon viel besser.
Wissen Sie,
es tut mir gut, auch an einem Donnerstag
mal über etwas anderes...
...das mal so jemandem wie Ihnen zu erzählen.
Mit Anni gibt es nicht so viele Themen,
über die wir so reden.
Meistens reden wir über Krankheiten.
Das ist der gemeinsame Nenner.

(pause)

So schnell bekommt man das nicht, oder?
Ich meine,
Krebs merkt man doch nicht daran,
dass einem schwindelig wird,
einfach so?
Da hat man doch auch Schmerzen.

(pause)

Ich habe keine Schmerzen.
Mir tut nichts weh.
Nicht der Rede wert.

Denken wir lieber an schöne Dinge.

Mit Anni kann man nicht über sowas sprechen.
Es dauert immer nur ein paar Minuten
und das Gespräch kommt auf alles, was schlecht ist in der Welt.
Ich weiß echt nicht, wie die das macht
und was sie dazu bringt.

Vielleicht ist da wirklich ein riesiges, böses Geschwür
irgendwo tief in ihr drin.

Manchmal gehe ich mit dem festen Vorsatz zu ihr,
mich nicht runter ziehen zu lassen.
Aber das gelingt mir selten länger als fünf Minuten.

Dabei denke ich sonst in meinem Leben
eher positiv.

Wenn man positiv eingestellt ist,
bleibt man jung.

Ich sehe viel jünger aus,
als ich bin.
Sie würden staunen,
wenn ich Ihnen mein Alter verraten würde.
Positives Denken.
Und jeden Tag einen Apfel.

Es wird schon nicht so schlimm werden.
So schnell bekommt man sowas nicht.
Oder?

(pause)

Manchmal ertrage ich es nicht.
Dann versuche ich aus dem Fenster zu schauen.
In den Himmel
zu den Kondensstreifen.

(Frau Liedtke tritt auf)

DIE LIEDTKE:
Sie können dann jetzt durchgehen zu Doktor Heller.

SIGRID:
(bleibt sitzen)
Sie schaltet dann irgendwann den Fernseher ein
und schweigt.

DIE LIEDTKE:
Frau Grote?
Haben Sie mich verstanden?
Herr Doktor Heller hat jetzt Zeit für Sie.

SIGRID:
Wir beide schweigen dann.

DIE LIEDTKE:
Er wartet auf Sie.

SIGRID:
Kann ich mal telefonieren?

DIE LIEDTKE:
Jetzt?

SIGRID:
Wissen Sie,
ob vielleicht gerade ein Heimatfilm läuft?

DIE LIEDTKE:
Bitte?

SIGRID:
Vielleicht etwas aus den Fünfzigern?

DIE LIEDTKE:
Müssen Sie jetzt telefonieren
oder nicht?
Herr Doktor Heller wartet.

SIGRID:
...

ENDE.

Dieses Lied sing, summt oder pfeift Sigrid in den Pausen und/oder immer wenn ihr danach ist:

Bella Ciao



Eines Morgens, in aller Frühe, o bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao, eines Morgens, in aller Frühe trafen wir auf unser'n Feind.

Partisanen, kommt, nehmt mich mit euch, o bella ciao, ... Partisanen, kommt, nehmt mich mit euch denn ich fühl', der Tod ist nah.

Wenn ich sterbe, oh ihr Genossen, o bella ciao, ... wenn ich sterbe, oh ihr Genossen, bringt mich dann zur letzten Ruh'!

In den Schatten der kleinen Blume, o bella ciao, ... in den Schatten der kleinen Blume, in die Berge bringt mich dann!

Und die Leute, die geh'n vorüber, o bella ciao, ... und die Leute, die geh'n vorüber, seh'n die kleine Blume steh'n.

Diese Blume, so sagen alle, o bella ciao, ... ist die Blume des Partisanen, der für uns're Freiheit starb.